

Gesprengte Fesseln

Gedanken zu einem Forum mit den Genossen Prof. Teubner und Dr. Grasnick an der Fakultät für Journalistik

fakten

Kritik

am Hochschulgesetzentwurf

Die Studentenschaften der Hochschulen Baden-Württembergs haben den Hochschul-Gesetzentwurf des Kultusministeriums des Landes scharf kritisiert. In einer Presseerklärung bezeichnen die Studenten die Vorlage des Ministeriums als „Restaurativ und reaktionär“, weil sie die Geltung der Rechtsgrundsätze der Bonner Verfassung für den Bereich der Hochschulen leugnet. Die Studentenvertreter bemängeln insbesondere, daß der Gesetzentwurf den Studenten die Grundlage demokratischer Selbstverwaltung, eigenes Statutrecht und das Recht zur Beitragshoheit vorenthalten soll. In einem Appell ersuchen die Studenten die Baden-Württembergischen Landtagsabgeordneten, dem Gesetzentwurf ihre Zustimmung zu versagen.

„Gepfefferte Preise“

Die Wohnungsnot der Studenten in allen westdeutschen Universitäts- und Hochschulstädten ist nach einem Bericht des Bonner Pressedienstes „Informationen aus der Studentenschaft“ weiterhin ein „ungeklärtes Problem“. Der Pressedienst berichtet, daß die Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage an Studentenwohnungen in den meisten Städten zu „gepfeferten Preisen“ für Studentenbuden geführt hat. Zimmer seien zudem in den meisten Fällen nur zu bekommen, wenn sich die Studenten gegenüber dem Vermieter zu verschiedenen Dienstleistungen verpflichten. In Heidelberg hat eine Umfrage des ASTA der Universität ergeben, daß 52,4 Prozent aller immatrikulierten Studenten Zimmermieten über 80 DM bis zu 300 DM zahlen müssen.

Für Beziehungen zur DDR

Für die Aufnahme von Beziehungen zu allen Universitäten der DDR hat sich der Allgemeine Studentenausschuß (ASTA) der Universität Tübingen ausgesprochen. In einem entsprechenden Beschluß begrüßen die Studenten alle Bemühungen, die dazu dienen können, einem „noch weiteren Auseinanderleben der beiden Teile Deutschlands“ entgegenzuwirken.

Französischer Studentenverband wurde Mitglied des ISB

Der französische Studentenverband (UNEF) hat auf seiner Generalversammlung in Paris mit großer Mehrheit beschlossen, dem Internationalen Studentenbund (ISB) mit Sitz in Prag als assoziiertes Mitglied beizutreten.

Studienplätze verdoppelt

Die Anzahl der Studenten an den Universitäten und Hochschulen der VAR ist seit 1952 von 41 000 auf 99 600 gestiegen. In der gleichen Zeit wurden 28 neue Hochschulen geschaffen. Nach der Revolution haben bereits 73 000 Absolventen die Hochschulen der VAR verlassen.

Ein Bericht über den Verlauf dieses in mehr als einer Hinsicht bemerkenswerten Ereignisses im Leben der journalistischen Fakultät zu geben, ist eigentlich nicht notwendig. Die Genossen Prof. Teubner (Chefredakteur der „Leipziger Volkszeitung“) und Dr. Grasnick (Chefredakteur des Deutschlandsenders) wurden mit einem Beifallssturm empfangen und nach dem im Fluge vergangenen zwei Stunden mit einem ebensoen Beifallssturm verabschiedet, von dem wir hoffen, er möge nicht alle uns bewegenden Gefühle zum Ausdruck bringen: die Freude über ihr Kommen, den Stolz auf die mutige und selbstbewusste Haltung dieser Repräsentanten sozialistischer Journalistik gegenüber westdeutschen Polizeibütteln – last not least – den Dank für die uns vermittelten Lehren und Erkenntnisse.

Gerade darum, um die Wirkung der Ausstrahlung ihrer Persönlichkeiten auf unser Denken geht es mir.

Zum ersten scheint mir wichtig, eine Erkenntnis noch einmal deutlich hervorzuheben, die die Teilnehmer des Forums aus den Berichten von Professor Teubner und Dr. Grasnick gewannen. Bei der Willkür der Bonner Justiz gegen die zum „Georg-Prozess“ nach Solingen entsandten Richterstatist von DDB-Press und Rundfunk handelt es sich nicht um ein Verbrechen subalternen Beamter in der Wahl der Mittel zur Verfolgung einer unangenehmen Wahrheit, sondern um ein Glied in einer Kette von Aktionen gegen die Reste der formalen bürgerlichen Freiheit in Westdeutschland (Dr. Grasnick). Rücksichtslos werden Andersdenkende, ob sie nun im besonderen Irrsinn von der mit revanchistischen militäristischen Wegweisern beschriebenen Straße ins Verderben abwärts „spiegel“, Augstein, ob es sich um aufrechte Demokraten handelt (Behr, „Sozialistische Demokratie“), um in Bonn akkreditierte DDR-Journalisten oder im speziellen Auftrag reisende Berichterstatter, verfolgt. Und im Falle Teubner, Grasnick geht es um die Schaffung eines Präzedenzfalls zur Verschärfung der internationalen Spannungen.

Zum zweiten ist die Tatsache, daß sowohl Prof. Teubner als auch Dr. Grasnick freigezügelt sind – und das in unserer Frist – ein Beweis mehr für die grundlegende Veränderung des Kräfteverhältnisses, die sich in Deutschland und der Welt vollzogen hat. Wer Wind sieht, dem kann ernten, heißt es bekanntlich. Dem verschiedenen Protest unserer Republik, dem Sturm, der Empörung bei uns, in den

sozialistischen Ländern und im kapitalistischen Ausland, der massiven Kritik realistisch denkender, demokratischen Ideen und Zielsetzungen folgender Kräfte war das Bonner Regime nachzugeben genötigt. Diese Kräfte wachsen aber; formieren sich, je mehr man in Bonn den wilden Mann spielt. Vom Tage der Verhaftung an – so berichtete Prof. Teubner – gingen in Solingen und Düsseldorf Wäschkörbe Protestschreiben ein. Viele Episoden jener Tage gaben ihnen die Gewißheit, daß für viele Menschen in der Bundesrepublik hinter dem demokratischen Mäntelchen der imperialistischen Staat mit Polizei- und Justizwillkür und Notstandsgesetzgebung, sichtbar geworden ist.

Nach der ersten, Stunden während Vernehmung, klingelt das Telefon. Eine energische Stimme befragt den vernehmenden Staatsanwalt Stünzhoff über das Schicksal der beiden Herren. Wutentbrannt wendet sich dieser an Professor Teubner: „Das wird ja immer schöner. Nicht nur, daß die illegale KPD bereits gegen Ihre Verhaftung protestiert hat... Wissen Sie, wer das war? Jetzt mischt sich auch schon der Heimmann ein!“

Mit Dr. Grasnick gemeinsam im Düsseldorf-Untersuchungsgelände. Inhaltlich genügt bereits der Hinweis, das er – Chefredakteur des Deutschlandsenders – aus der DDR – widerrechtlich hier festgehalten und ihm sogar das Recht, Zeitungen zu bestellen, vorenthalten werde. Fein säubertlich schnitten sie die Pressestimmen über seine Verhaftung aus und schmuggelten sie in seine Zelle.

Nicht nur einer der dort diensttuenden Beamten bekundete ihm in Diskussionen über politische Probleme seine Sympathie und ein Kriminalinspektor verhehlte ihm gegenüber nicht das Erstaunen über die Berge für ihn eingehender Briefe, Solidaritätsadressen und Protestentscheidungen, die ihnen eingeständenermaßen viel Kopfzerbrechen bereiteten. Diese Sympathie wurde nicht zuletzt durch die standhafte, offensive Haltung Dr. Grasnicks und Prof. Teubners geweckt, die auch fern vom „sicheren“ Schreibtisch konsequent und prinzipiell ihre Republik, ihre Partei, ihre als richtig erkannten politischen Auffassungen mutig vertraten. Dr. Grasnick beispielsweise gab auf die lauernde Frage „Würden Sie Ihren Standpunkt in der gleich-

chen Weise hier in der Bundesrepublik darlegen?“ eine dem Vernehmenden sichtlich unangenehme Antwort: „Natürlich! Geben Sie mir die Möglichkeit im Rundfunk oder Fernsehen meine Meinung zu erläutern, streiten wir uns in Versammlungen oder fora darüber, das könnte der Verständigung beider deutscher Staaten nur nützlich sein.“

H. R.

Begeisterte Aufnahme fanden die Genossen Prof. Teubner, Chefredakteur der LVZ, und Dr. Georg Grasnick, Chefredakteur des Deutschlandsenders (1. und 3. von links im Präsidium), die beide erst vor wenigen Wochen durch die Protestaktionen in Deutschland und der internationalen Öffentlichkeit der Bonner Notstandsjustiz entlassen wurden, auf einem Forum vor Studenten und Wissenschaftlern der Fakultät für Journalistik.

Foto: Frötscher



MARGINALIEN

Expressionistischer Abgesang

Adenauer läßt sich jetzt expressionistisch verewigen. Mehrmals soll der ehemalige Reich-Kanzler in seinem Arbeitszimmer dem Kieleser Maler Ernst Günter Kasper für Porträtskizzen. Der Künstler, ein Schöpfer von Buntglasfenstern in Schleswig-Holstein bekannt, bringt nunmehr das „modern aufgefaßte Porträt“ in die auf die über ein Quadratmeter große Leinwand. Wo der bunt leuchtende expressionistische Bundeskanzler einmal hingekollt, steht allerdings noch nicht fest.

Ignoriert er das Reale
Konterfei wie Kommunismus;
das Bildnis zeigt uns dies Fatale,
denn es ist Realismus.

Statt Rot Coleur

Waffenstudentischer Geist soll auch in den Reihen der SPD lebendig werden. Die Parteiverammlung des sozialdemokratischen Spalier-Studentenbundes SHB, die kürzlich in Hannover tagte, hat einen entsprechenden Antrag an den SPD-Vorstand übermittelt, in dem es heißt: „Der SPD fordert die SPD auf, den Beschluß vom Parteitag der SPD von 1952 in Bonn-Berlin zu überprüfen und aufzuheben, der die Mitgliedschaft in einer kommunistischen Verbindung für unvereinbar mit der SPD-Mitgliedschaft erklärte.“

Die Bonner Studentenzeitung „Civis“ wendet dies als einen Schritt zur Beseitigung der „letzten formalen Hindernisse“ für die endgültigen SPD-Öffnung nach rechts.“

Die auch äußerlich zu gleichen
die militante Oberacht,
trägt man als Parteibeizeichen
schief im Gesicht.

Einsturzgefahr

Einiges Krachen in der 16 Meter breiten, sechs Meter tiefen Empore veranlaßte die Studenten der Pädagogischen Hochschule Augsburg am Mittwoch zum sofortigen Verlassen der Einweihungsfeier eines Hochschulneubaus. Noch während der Veranstaltung mußte die Empore der Aula gesperrt werden, da an der Empore meterlange Risse entstanden waren.

Die ersten Anzeichen von Einsturzgefahr zeigten sich gerade, als Prof. Dr. Mordt die Zweckmäßigkeit des Baus herbeizitierte und allen Beteiligten für ihre Arbeit dankte.

Und auch für Bildung kaum gebaut,
das Solide noch zu teuer,
das Lob erschütternd laut,
und gleich berstet das Gemäuer.

Der Globke der Kriegsgerichte

Die Wahrheit über Prof. Dr. Schwinge / Eine Broschüre unserer Universität

Da geht jeden Tag ein Mann durch die engen Straßen der hessischen Universitätsstadt Marburg, sorgfältig gekleidet, nicht mehr ganz gesund. Der Mann wird eierbittig begrüßt, von den Studenten voll untertänigen Respekt, von den Bürgern voll biederer Feindschaft. Bevor er rasch in das Gebäude des alten Landgrafenhauses, den Sitz der Staats- und Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Philipps-Universität eintritt, wirft er noch einen flüchtigen Blick auf die Straße zurück, über seinen schmalen Lippen liegt ein hastiger Zug. Der Mann heißt Prof. Dr. Erich Schwinge und gehört zu den Honoratioren der Stadt an der Lahn, ein Mann, der die Dekane- und sogar die Rektorenbüro in dieser Stadt trug, ein Mann voller selbstgefälliger Eitelkeit, der sich – wie um den Maler zu hohnen – von Otto Dix in voller Arbeitskleidung porträtiert ließ. Wie um den Maler zu hohnen? – Der Marburger Professor dort im Landgrafenhaus, mit den unstillen Augen hinter der dicken Hornbrille ist ein Massenmörder. Ein Massenmörder als Jurist.

Die „Kettenhunde“, Männer, die vernünftig waren, die an Deutschland dachten und an ihre Familien, wurden geschlagen und erschossen „im Namen des Gesetzes“, im Namen jenes Gesetzes, das der bieder lächelnde Marburger Professor gemacht, kommentiert und selbst in die blutige Tat umgesetzt hat.

Erich Schwinge, der Mann, der durch die alte Stadt geht, den die schwarzweißroten Fahnen der reaktionären Burschenschaften und die europäisch-elegante Uniform des vorübergehenden Bundeswehroffiziers heiter stimmt, hat seine Hände tausendfach in Blut gewaschen. Jede Zelle, die er schrieb, bedeutete einen im Auftrag einer unheimlichen Kriegsmaschine Hingerichteten. Aber der Mann, der hinter dem Katheder einer bundesdeutschen Hochschule steht und den dumpfen Fingerknöchelbefehl der Studenten wohlwollend abwartet, schweigt wohlweislich über seine Vergangenheit, he-

schönigt seine Tätigkeit als einer der bedeutendsten Militärstrafrechtler der Nazis, legt sich den Finger auf den Mund, wenn er an seine Tätigkeit als Oberlandsrichter in Wien zurückdenkt. Wer ist Prof. Dr. Erich Schwinge?

Diese Frage beantwortet eine Broschüre, die das Komitee zum Studium der Verhältnisse an westdeutschen Universitäten der Karl-Marx-Universität in diesen Tagen herausgegeben hat. Die Broschüre fußt auf den Enthüllungen der „Universitätszeitung“ über die faschistische Vergangenheit des ehemaligen Marburger Rektors und Dekans Prof. Dr. Erich Schwinge. Bekanntlich hatte die „Universitätszeitung“ vor einem Jahr in einer längeren Artikelserie die aktive Mitbeteiligung Schwinges an der faschistischen Militärgesetzgebung sowie seine Tätigkeit als Inspizitor der Massenmorde an Tausenden von Wehrmachtsangehörigen, darunter an Kindern, die in Uniform gepöblt wurden, nachgewiesen.

Die Herausgabe der Broschüre ist von hohem aktuellen Wert. Der intellektuelle Komplize Schwinges heißt Hans Josef Maria Globke. Globke war als langjähriger leitender Mitarbeiter des faschistischen Reichsinnenministeriums maßgeblich an der Vorbereitung und Durchführung der faschistischen Verbrechen, die zur Ermordung von Millionen jüdischer Bürger und Angehöriger anderer Völker führten, beteiligt. Globkes Verbrechen werden jetzt gerichtlich von den Justizorganen der Deutschen Demokratischen Republik geahndet. Aber Globke läuft frei herum, ist nach Adenauer der mächtigste Mann im Staat der westdeutschen Revandisten und Militaristen. Auch Schwinge läuft frei herum, Schwinge „erzieht“ im westdeutschen Staat den Nachwuchs für die militaristische Klassenjustiz. Schwinge ist wie Globke ein Verbrecher, das wurde von Wissenschaftlern unserer Universität zusammenfassend nachgewiesen.

- Wie Globke die Gesetze zur Ausrottung des jüdischen Volkes, so kommentierte Schwinge das Militärstrafgesetz Hitlers, das den berüchtigten „Kettenhunden“ eine „nützliche“ Grundlage geben sollte.
- Schwinge verfiel rückhaltlos die faschistische Unrechtsjustiz als Mitarbeiter der „Zeitschrift für Wehrrecht“ und in Schriften wie „Soldatischer Gehorsam und Verantwortung“ oder „Die Entwicklung der Manneszucht“.
- Bei 50 000 Todesurteilen, die während des zweiten Weltkrieges von der NS-Justiz ausgesprochen wurden, dienten die Schwingeschen „Werke“ als „wertvoller Führer und Berater“.
- Schwinge „begründete“ den Mord an allen, die nicht bereit waren, Hitlers „Opfertod fürs Vaterland“ zu sterben.
- Schwinge gab die juristische „Begründung“, alle Kriegsgegner als „physisch minderwertig“ in Strafkompanien oder in die Gefängnisse zu kommandieren.
- Der Paragraph 50 des von Schwinge mitgearbeiteten und kommentierten Militärstrafgesetzbuches bot die Handhabe, Kinder zu ermorden.
- Schwinge verteidigte nach 1945 den SS-Mörder Simon und seine Komplizen.
- Schwinge ist im Bonner Staat ein Mann in hohen Positionen, weil er seinen verbrecherischen Ansichten nach wie vor treu geblieben ist.

Die Öffentlichkeit der Karl-Marx-Universität fordert, den intellektuellen Mörder, den Globke der Kriegsgerichte in Marburg seines Hochschullehreramtes zu entheben und vor Gericht zu stellen.